

AUGUSTA RAURICA

DAS MAGAZIN ZUR RÖMERSTADT

Das Entwicklungskonzept Augusta Raurica

Die prachtvolle Grünanlage in der Römerstadt

Schau näher hin! Modell – Stadtmodell – Modellstadt

Sanierungsmassnahmen in der Kaiseraugster Schmidmatt



Neuerscheinung im Verlag des Museums Augusta Raurica



Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 33

Autorenkollektiv
Verlag Museum Augusta Raurica (Augst 2012).
288 Seiten mit 246 Abbildungen (meist in Farbe),
16 Tabellen und 10 Tafeln.
CHF 60.–
ISBN 978-3-7151-3033-0



Stilus

Kulturhistorische, typologisch-chronologische
und technologische Untersuchungen an
römischen Schreibgriffeln von Augusta Raurica
und weiteren Fundorten

Verena Schaltenbrand Obrecht (mit Beiträgen
von María Luisa Fernández, Philippe Fluzin,
Patrick Guillot, Eduard Schaller, René Schalten-
brand, Willem B. Stern und Yvonne Gerber
sowie Peter Wyss), Forschungen in Augst 45.
Verlag Museum Augusta Raurica (Augst 2012).
Textband: 332 Seiten, 325 Abbildungen;
Katalog- und Tafelband: 462 Seiten, 209 Tafeln.
CHF 160.–
ISBN: 978-3-7151-0045-6

> siehe den Beitrag zu diesem Buch in
AUGUSTA RAURICA 2009/2, 11–15.

Weitere Publikationen:

www.augusta-raurica.ch (>Forschung/Literatur >Buchtitel)
Alle Bücher aus dem Verlag des Museums Augusta Raurica sind zu beziehen bei:
Schwabe AG, Buchauslieferung, Farnsburgerstrasse 8, CH-4132 Muttenz
Tel. 0041 (0)61 467 85 75, Fax 0041 (0)61 467 85 76, auslieferung@schwabe.ch
oder über den Buchhandel.

Umschlag: Die Pflege der Magerwiesen ist ein grosses Anliegen
in der Grünanlage von Augusta Raurica. Im Bild die Magerwiese
beim Unterirdischen Brunnenhaus (siehe Seiten 7–10).
Foto Susanne Schenker

Stiftung Pro Augusta Raurica

> Sind Sie schon Gönner, Gönnerin
der Stiftung Pro Augusta Raurica? Als
Mitglied erhalten Sie diese Zeitschrift
zwei Mal jährlich zugesandt, genauso
wie Einladungen zu Vorträgen und
Führungen; mit dem erhöhten Jahres-
beitrag (Kat. B) von CHF 50.– zusätz-
lich auch die umfangreichen «Jahres-
berichte aus Augst und Kaiseraugst»
(Anmeldung siehe Adresse auf der
Umschlagrückseite).

> Wenn Sie der Stiftung Pro Augusta
Raurica oder unserem «römischen»
Haustierpark eine Spende zukommen
lassen wollen, so freut uns dies ganz
besonders! Bitte überweisen Sie Ihre
Spende für die Stiftung Pro Augusta
Raurica direkt auf unser Bankkonto bei
der Basellandschaftlichen Kantonal-
bank Liestal, PC-Konto 40-44-0, IBAN
CH64 0076 9400 5045 7200 1 und zu-
gunsten des «römischen» Haustier-
parks auf das Konto der Bank Julius
Bär & Co. AG, Zürich, PC 80-3244-6,
IBAN CH37 0851 5070 4904 4200 1.
Vielen Dank im Voraus!

> Die Stiftung Pro Augusta Raurica
verfügt über eine eigene Website.
Besuchen Sie uns auf www.par.bl.ch

> Der Tierpark Augusta Raurica der
Stiftung Pro Augusta Raurica wird ge-
sponsert von:



Ortsbürgergemeinde Kaiseraugst



SWISSLOS
Basel-Landschaft

Das Stadtmodell aus der Vogelschau (von Süden).
Im Museum steht man als Betrachterin oder
Betrachter etwas tiefer, hat also einen etwas
flacheren Blickwinkel (siehe Seiten 11–14).
Foto Susanne Schenker



Das Entwicklungskonzept Augusta Raurica

In den letzten zwei Jahren wurde in einem partnerschaftlichen Prozess mit den Gemeindebehörden von Augst und Kaiseraugst und den Fachstellen der Bau- und Umweltschutzdirektion eine grundsätzliche Strategie für die Entwicklung der Gemeinde Augst und der Römerstadt entwickelt. Diese wurde im Juni den Medien und der Augster Bevölkerung vorgestellt. Die im Schlussbericht vorgestellten Zielsetzungen werden nun dem Baselbieter Landrat zur Genehmigung vorgelegt.

Dani Suter

In den vergangenen Jahren wurde bereits mehrfach über Zukunftsprojekte der Römerstadt geschrieben und berichtet. Vom Bau eines Römermuseums bis hin zum grössten archäologischen Freilichtmuseum. Mit dem Entwicklungskonzept soll nun die verbindliche Basis für die Entwicklung von Augusta Raurica gelegt werden, die politisch tragfähig, von den Standortgemeinden unterstützt und auch langfristig finanzierbar ist.

Augusta Raurica als UNESCO-Weltkulturerbe

Den Anstoss gab das Postulat aus dem Jahr 2007 des ehemaligen Landrats Christoph Rudin für eine Kandidatur des Kantons «Augusta Raurica als UNESCO-Weltkulturerbe». In der Folge beschloss der Landrat 2009 ein «10-Punkte-Programm», mit dem die Grundlagen für eine aussichtsreiche Bewerbung von Augusta Raurica geschaffen werden.

Augusta Raurica ist ein spannender Ort. Es ist mehr als nur eine Ansammlung von einzelnen verstreuten Monumenten. Es ist ein naturnaher, kultureller Lebensraum, der einer Vielfalt von Interessen und Ansprüchen genügen muss. Wer an Augusta Raurica denkt, soll sich wohlfühlen. Die Familien beim Scherbenworkshop am Sonntag, der Student bei seiner Arbeit, die Archäologin bei ihrer Forschung, die Kulturbegeisterten beim Theaterbesuch und das Liebespärchen auf dem Spaziergang durch die Ruinen. Auch die Ansprüche der Anwohnerinnen und Anwohner und der Gewerbe- und Produktionsbetriebe sind zu berücksichtigen.

Entflechtung von Siedlung und Römerstadt

Die grundsätzliche Strategie strebt eine Entflechtung der Siedlung und des Museums an. Für die Gemeinde Augst sieht das Konzept die Entwicklung der bestehenden Sied-

Das «10-Punkte-Programm» des Kantons für eine Kandidatur bei Bund und UNESCO (in Klammern: aktueller Stand):

1. Gesetzgebung (vorbildliches, modernes Archäologiestgesetz)
2. Landsicherung (die freien Areale der römischen Stadt sind in Kantonseigentum)
3. Fachliche Positionierung in Europa (Forschung ist international anerkannt)
4. Sammlungszentrum Augusta Raurica (Landratsvorlage in Behandlung)
5. Etablierung des römischen Theaters (erste vierjährige Probephase abgeschlossen)
6. Entwicklungskonzept Augusta Raurica (Landratsvorlage in Behandlung)
7. Kantonaler Nutzungsplan Augusta Raurica (RRB vom 31.05.2005, pendent)
8. Angebote und Infrastruktur für Schulen, Gruppen und Firmen (noch nicht begonnen)
9. Natur- und Landschaftspark Augusta Raurica (noch nicht begonnen)
10. Planung eines Museums in Augst (RRB vom 21.09.1999, pendent).

Das «10-Punkte-Programm», das für die Bewerbung von Augusta Raurica als UNESCO-Weltkulturerbe zu erfüllen ist.
Grafik Arbeitsgruppe Entwicklungskonzept

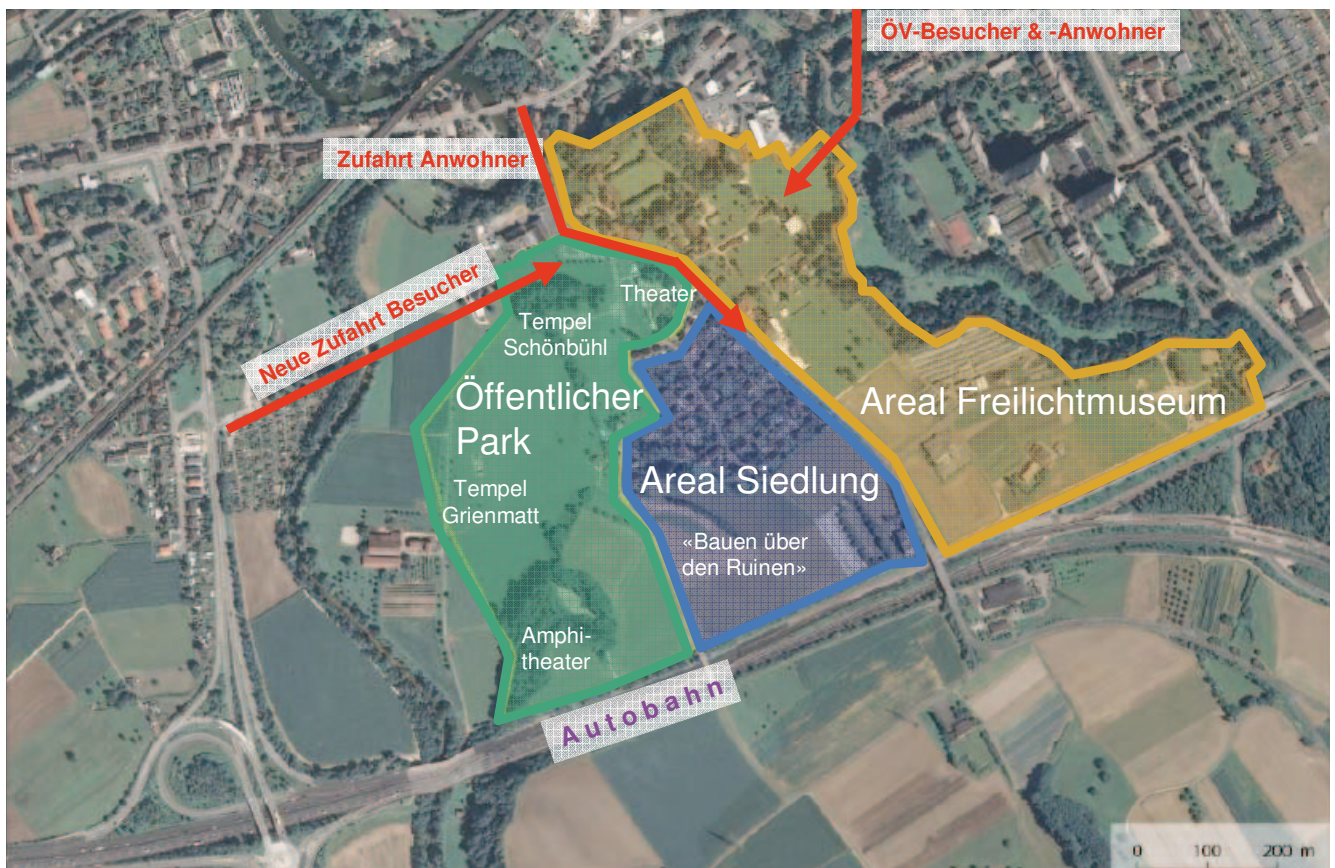
lung vor («Areal Siedlung»). Für den Kanton besteht die Möglichkeit, ein eigentliches Freilichtareal für das Römermuseum zu schaffen («Areal Freilichtmuseum»). Mit dem Areal «Öffentlicher Park» soll primär das bestehende naturnahe Areal an der Ergolz mit seinen Funktionen als Natur- und Landwirtschaftsgebiet erhalten werden. Es soll aber auch als niederschwelliges Kulturangebot für die Bevölkerung zugänglich sein. Zentraler Schlüssel für die erfolgreiche Umsetzung ist aber die Frage der Verkehrserschliessung.

Schrittweise Erarbeitung des 10-Punkte-Programms

Wichtig ist allen beteiligten Partnern, dass zum jetzigen Zeitpunkt eine konsequente und schrittweise Erarbeitung der Zukunftsvorstellungen im Vordergrund steht. Die Abstimmung und Berücksichtigung der unterschiedlichen Interessen und Ansprüche muss stufenweise erfolgen. Es braucht also einen festen Rückhalt bei den Partnern aus Politik, Gesellschaft und Wirtschaft sowie in der Bevölkerung. Mit einem Masterplan Museum Augusta Raurica und mit einer klaren Vorstellung über die Siedlungsentwicklung legen der Kanton und die Gemeinden die Basis für die notwendige Bereinigung der Raumplanung (Schritt 7 des 10-Punkte-Programms) und somit auch die Grundlage für die Umsetzung der künftigen Museums- und Siedlungsprojekte.

Das Augster Oberdorf mit den drei vorgesehenen Arealen «Öffentlicher Park», «Areal Siedlung» und «Areal Freilichtmuseum», die dem Entwicklungskonzept zugrunde liegen.

Grafik Arbeitsgruppe Entwicklungskonzept



Die grundlegenden Stossrichtungen der Entwicklungsstrategie sind:

- Entflechtung Siedlung und Museum und
- koordinierte Verkehrserschliessung.

Diese Stossrichtungen können im Augster Oberdorf am besten auf drei Arealen mit folgenden Zielen umgesetzt werden:

- Weiterentwicklung des bestehenden Siedlungskerns
- Freilichtmuseum mit Sammlungszentrum (separate Vorlage) und neuem Museumsbau
- Öffentlicher Park mit Verbindung zwischen szenischem Theater und Amphitheater.

Die grundlegende Strategie des Entwicklungs-
konzepts: Entflechtung und Erschliessung.
Grafik Dani Suter

Notwendige Infrastrukturen

Überhaupt setzt das Entwicklungskonzept einen Schwerpunkt auf die Frage der notwendigen Infrastrukturen. Einerseits für die Verkehrserschliessung, andererseits auch für den Betrieb des Museums. Aufgrund der in Augusta Raurica durchgeführten Besucherbefragungen und der im Prozess erarbeiteten SWOT-Analyse bestehen zudem Schwachstellen bei der Museumsgastronomie sowie bei den Vermittlungsinfrastrukturen.

Parallel zum Entwicklungskonzept steht im Baselbieter Landrat auch eine Projektierungsvorlage für ein Sammlungszentrum zum Entscheid an. Dieses umfasst die Verbesserung der Arbeitsplatzsituation für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie adäquate Depots für die archäologischen Kulturgüter. Die Realisation des Sammlungszentrums ist ein wichtiger Schritt und setzt ein Zeichen, welches sicherlich über die Kantonsgrenzen hinaus ausstrahlen wird.

Ein neues Museum

Ein weiteres Prunkstück soll das neue Museum werden. Die Stiftung Pro Augusta Raurica beschloss anlässlich ihres 75-Jahr-Jubiläums, die Initiative für einen Museumsneubau zu ergreifen. Die ersten Vorarbeiten laufen und im Rahmen des Entwicklungskonzepts soll die Frage des Standorts im künftigen Areal «Freilichtmuseum» geklärt werden.

Mit dem Entwicklungskonzept sollen die Weichen für die Zukunft des Kulturdenkmals Augusta Raurica mit tragfähigen Projekten gestellt werden. Noch sind es Ideen und Absichtserklärungen. Sofern der Landrat der grundsätzlichen Strategie zustimmt, geht es im nächsten Schritt mit allen Beteiligten darum, die Machbarkeit dieser Vorstellungen zu prüfen. ■

Die prachtvolle Grünanlage in der Römerstadt

Die Grünanlage von Augusta Raurica umfasst 17 740 m² Rasen, 9000 m² Magerwiesen, 1000 m² Zierhecken und 5500 Laufmeter Wildhecken. Die Rasenfläche entspricht drei Fussballfeldern, diejenige der Magerwiesen eineinhalb Fussballfeldern. Bei der Pflege dieser grossflächigen Anlage fallen jährlich 23 Tonnen Grasschnitt und Laub sowie neun Tonnen Baum- und Heckenschnitt an. Um diese Arbeiten kümmert sich – neben weiteren Aufgaben – das Team des Technischen Dienstes der Römerstadt.

Patrick Wyss

Pflegearbeiten

Um diese Grünanlage naturnah zu erhalten, müssen fachgerechte Unterhaltsarbeiten durchgeführt werden. Zu den Pflegearbeiten im Grünen gehören Baumpflege, Mähen des Rasens und der Magerwiesen, Zier- und Wildheckenpflege, Beikrautregulierung, Wartung begrünter Wege und Plätze, Aufforsten und Inschwunghalten des Kräutergartens im Römerhaus. Dabei ist uns besonders wichtig, das ökologische Gleichgewicht zu erhalten, einheimische Arten vorzuziehen und standortgerechte Bepflanzungen vorzunehmen.

Pflanzenschutz

Im Bereich Pflanzenschutz werden regelmässig visuelle Kontrollen durchgeführt, um Schäden von Schädlingen, Pilzkrankheiten und Witterungsschäden zu erkennen und vorzubeugen. Bei der Bekämpfung werden biologische Hilfsmittel eingesetzt, die bei Andermatt Biocontrol AG bezogen werden. Bei Neuanpflanzungen wird darauf geachtet, dass resistente, widerstandsfähige und Trockenheit verträgliche Sorten eingesetzt werden. Um beispielsweise dem prominenten Schädling Buchsbaumzünsler das Leben schwer zu machen, pflanzt man anstelle eines Buchsbaums einen



Zum Baumbestand der Grünanlage von Augusta Raurica gehören einige Obstbäume. Auf dem Forum beispielsweise solitär stehende Kirschbäume mit ihrer Blütenpracht.

Foto Susanne Schenker



Gebietsfremde Pflanzen, d. h. invasive Neophyten wie Japanischer Knöterich, Goldrute, Springkraut oder Riesenbärenklau verdrängen die einheimische Flora, was wir bei der Pflege der Grünanlage von Augusta Raurica einzudämmen versuchen.

Fotos aus dem Internet

Liguster. Wichtige Aufgabe ist auch die Eindämmung von sogenannten invasiven Neophyten, d. h. gebietsfremden Pflanzen, die unsere einheimische Flora verdrängen und die nach der Entdeckung von Amerika durch Christoph Columbus in Europa eingeschleppt wurden.

Pflege von Wiesen, Rasen, Bäumen und Zierhecken

Die Magerwiesen werden bei uns frühestens nach der Absamung der Margeritenblume zurückgeschnitten, dabei werden gewisse Blumen stehen gelassen, damit sich die Bodenlebewesen besser zurückziehen können und die Artenvielfalt von Flora und Fauna gefördert wird. Unerwünschtes Unkraut und Wildwuchs werden entfernt. Botanisch gesehen gibt es kein Unkraut. Es wächst einfach an der falschen Stelle, wie in unserem Fall bei oder auf den Monumenten, und verursacht somit intensive Pflege.

Bei der Baumpflege wird das Totholz herausgeschnitten und frühzeitig aufgeastet, um Starkastschnitte zu vermeiden. Schlecht wundabschottende Gehölze wie Nussbaum werden im Sommer zurückgeschnitten, damit sich die Wunde schneller schliesst. Bei Statikproblemen werden externe Baumspezialisten beauftragt. Rasen wird regelmässig gemäht und Lücken angesät, damit sich der Rasen schliesst und unerwünschtes Unkraut nicht aufkommt. Die Zierhecken werden leicht konisch zurückgeschnitten, damit auch andere Partien genügend Lichteinfall haben. Ausserdem beugt dies dem Schneedruck vor.

Der Kräutergarten im Römerhaus

Duftend und schmeckende Kräuter wie Thymian oder Salbei, immergrüne Bodendecker, blühfreudige Zierstau-

den wie Lavendel und Pfingstrose oder Gewürzpflanzen wie Lorbeer oder Rosmarin schmücken den Kräutergarten im Römerhaus. Um den Kräutergarten in Schwung zu halten, wird der Boden aufgelockert, Unkraut gejätet und Pflanzenteile werden zurückgeschnitten. Um die Blühfreudigkeit zu fördern, wird ein sogenannter Remontierschnitt, d. h. ein Nachblüteschnitt gemacht. Dadurch erfolgt ein zweiter Blütenflor beim Lavendel, bei den Rosen ist sogar ein dritter Flor möglich. Pflanzenschutz wird mit biologischen Hilfsmitteln eingesetzt und die wenigen Schnecken werden von Hand aufgelesen.

Bei der Bepflanzung achten wir darauf, dass der Pflanzenbestand demjenigen der römischen Zeit entspricht. In römischen Fundstellen der Schweiz sind beispielsweise folgende Pflanzen nachgewiesen: Feigenbaum (*Ficus carica*), Walderdbeere (*Fragaria vesca*), Schlafmohn (*Papaver somniferum*), Ochsenauge (*Buphtalmum salicifolium*), Lorbeer (*Laurus nobilis*), Salbei (*Salvia officinalis*), Christrose (*Helleborus niger*) oder Pfefferminze (*Mentha piperita*). Von diesen Pflanzen sind die meisten auch in unserem Kräutergarten vertreten.

Was wir für die Natur tun

Bei speziellen Bauten mit einer Hangsicherung wie beispielsweise beim Schönbühlhügel verwenden wir natürliche und lebende Materialien wie Holzstämmen oder lebende Pflanzen mit einheimischem Gehölz. Letztere haben die wichtige Funktion, durch das Wurzelwachstum den Hang zu sichern und damit ein Abrutschen des Hangs zu verhindern. Gleichzeitig schaffen wir mit diesen Bauten neuen Lebensraum, ein Biotop für unsere einheimische Tierwelt.

Steinkörbe und Trockenmauern dienen als Wegbegrenzungen oder zur Stabilisierung von Werbe- und Übersichtstafeln, sind aber gleichzeitig auch kleine Biotope.

Der Aushub von Mergel, Kies oder Kalksteinen, der bei baulichen Massnahmen anfällt, wird nicht entsorgt, sondern verbaut oder dient als Hinterfüllung zur Stabilisierung der lebenden Verbauungen. Schnittgut wie Äste, Laub oder Rasen wird ebenfalls als Laub-Ast-Haufen verwendet, beispielsweise als Unterschlupf für eine Igelfamilie.

Einige Nistkästen hängen an den Bäumen, weitere sind in Planung. Da wir die Wiesen nicht häufig mähen, haben die Vögel Zeit zum Brüten, bis die Jungen flügge sind.

Durch die allgemein zunehmende Bautätigkeit nehmen die Bienenbestände ab. Bienen produzieren nicht nur Honig, sondern sind auch für die Befruchtung der Pflanzen zuständig. Um den Lebensraum der Bienen zu verbessern, bauten wir daher ein «Wildbienenhotel».

Im Weiteren pflanzten wir im vorherigen Jahr 50 Laufmeter natürliche Wildhecke mit einheimischen Gehölzen

wie Sanddorn, Schlehe, Hartriegel, Hainbuche, Pfaffenhut, Holunder und Kreuzdorn usw.

In unseren Wildhecken und Grünflächen entdeckt man zudem kostbare, essbare Schätze wie Felsenbirne, Schlehe, Kornelkirsche, Mispel, Hagenbutte und vieles mehr.

Unsere Philosophie

Unsere Besucherinnen und Besucher sollen sich wohlfühlen, wenn sie durch die Grünanlage der Römerstadt Augusta Raurica spazieren. Sie erhalten einen Einblick in unsere naturnahe Anlage, die mit den Monumenten eine Einheit bildet und sie können die lebende Fauna und die blühende Flora entdecken. Um die Pflege dieses grünen Parks kümmert sich mit viel Engagement und Leidenschaft der Technische Dienst von Augusta Raurica. Sein Team setzt sich aus Kollegen zusammen, die sehr unterschiedlichen Berufsgattungen angehören, wie Mechaniker, Elektriker, Landwirt, Zimmermann, Betriebsfachmann, Maurer und Grünpflegespezialist. Dieser Mix von verschiedenen Berufen er-

Um die Lebensbedingungen der Bienen zu verbessern und damit die Bienenbestände zu vergrössern, werden Installationen wie dieses «Wildbienenhotel» gebaut.

Foto Andreas Thommen



Die Steinkörbe werden zur Stabilisierung von Werbe- und Übersichtstafeln eingesetzt, sind aber gleichzeitig auch kleine Biotope.

Foto Andreas Thommen



gänzt sich gut und das Team wird bei Bedarf durch externe Mitarbeiter unterstützt. Beides ist nötig bei der Bewältigung der verschiedenartigen Aufgaben, die bei der Pflege dieser grossflächigen und vielseitigen Grünanlage anfallen.

Zurzeit entwickeln wir einen Plan mit Pflegeziel und Pflegemassnahmen für die einzelnen Grünflächen wie Rasen, Magerwiesen, Bäume und Wildhecken, ebenso für die Beikrautregulierung an den Monumenten, für die Gehölzpflege in den Wildhecken und für den Zierheckenunterhalt. Damit werden wir unsere Arbeitsabläufe optimieren und Leerläufe vermeiden können.

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, den Ist-Zustand der Anlage zu erhalten und deren ökologischen Wert zu erhöhen, damit sich unser Publikum weiterhin in unserer prachtvollen Grünanlage wohlfühlt. ■

Im Kräutergarten des Römerhauses wachsen Pflanzen, die bereits in römischer Zeit bei uns nachgewiesen sind.
Foto Susanne Schenker



Schau näher hin!

Modell – Stadtmodell – Modellstadt

Nur noch kurze Zeit ist im Museum Augusta Raurica das Modell der römischen Koloniestadt in ihrer grössten Ausdehnung zu sehen. Es wird in absehbarer Zeit abgebaut – ein Anlass, sich damit auseinanderzusetzen.

Jürg Rychener

Hilfsmittel und Publikumsmagnet

Das Stadtmodell ist ein Mittel, die heute im Gelände nicht mehr nachvollziehbare Stadtanlage zu visualisieren, ein Ziel, das mit konkreten Modellen gut erreichbar ist, sofern man sich dazu versteht, den angemessenen Standpunkt einzunehmen – sie aus menschlicher Perspektive zu betrachten statt wie üblich aus der Vogelschau. Modelle sind ein wissenschaftliches Arbeitsmittel. Im Alltag sind Verkleinerungen, zum Beispiel auf das Charakteristische reduzierte Abbilder von Bauwerken oder anderen Objekten, be-

liebt als Souvenirs oder Spielzeuge. Kurzum: Wir sind von Modellen umgeben, ob im Alltag oder in der Wissenschaft, oftmals ohne es zu merken.

Das Modell der römischen Stadt Augusta Raurica, wie sie um etwa 230 n. Chr. ausgesehen haben mag, übt auf Besucherinnen und Besucher eine grosse Faszination aus. Für diejenigen, welche Führungen veranstalten, ist es oft der erste Anlaufpunkt, weil das heutige, unterschiedlich genutzte und durch Verkehrswege zerschnittene Gelände der antiken Stadt keinerlei städtebaulichen Gesamteindruck



Visualisierungen in Augusta Raurica mittels erhaltener Baureste und dazu gestellter Hilfen. Links oben Forum mit angedeuteter Tempelfassade, das Theater als konservierte Ruine und Schönbühl-Tempelpodium. Rechts oben konservierte Mauern eines Bades mit Hintergrundkulisse im Massstab 1:1. Links unten die Grund-

mauern des Osttors mit markierender Stele. Rechts unten Metallprofile für die Veranschaulichung von Hausumrissen in der dritten Dimension, dazwischen Hecken als Markierungen für die Wände. Fotos oben: Kantonsarchäologie Zürich
Fotos unten: Jürg Rychener

vermittelt. Obwohl das Modell gerne zur Veranschaulichung genutzt wird, muss es in diesem Winter weichen. Das Museum in Augst ist klein, und man möchte auch andere Aspekte der römischen Zeit präsentieren. Als Ersatz ist ein gleich grosses Bronzmodell in Arbeit, welches im Freien aufgestellt werden kann. Das optische Erlebnis wird allerdings nicht mehr das gleiche sein, weil die Farben fehlen und viele Details an Gebäuden aus technischen Gründen weggelassen werden müssen – deshalb die Einladung zu einer Gedanken- und Bilderreise rund um Augusta Raurica.

Visualisierung – ein eminentes Problem

Visualisierung ist für die Archäologie wichtig, weil das Ausgegrabene aus mehr oder weniger grossen, für Laien oft unanschaulichen Fragmenten besteht, die nicht nur eine räumliche, sondern auch eine zeitliche Dimension aufweisen. So wurden Modelle zu einem wichtigen Arbeitsinstrument, innerhalb der Wissenschaft selbst und in der Vermittlung von Ausgrabungsergebnissen gegen aussen. Das Spektrum solcher Modelle ist vielfältig und reicht von einer Rekonstruktionszeichnung, der ein gedachtes Modell zugrunde

liegen muss, bis zum konkret gebauten Modell; die auf elektronischem Wege gebauten Modelle liegen sozusagen dazwischen. Die Vielfalt zeigt sich auch in den gewählten Massstäben – sie reichen von einer gerade noch anschaulichen Verkleinerung bis zu Modellen im Massstab 1:1. Letztlich ist das eine Frage des Aufwandes, den man treiben kann oder will. Nicht vom Massstab abhängig ist der Recherche- und Interpretationsaufwand für ein wirklich gültiges Modell.

Für Augusta Raurica ist die Visualisierung unabdingbar, sollen die weit über das ehemalige Stadtareal zerstreuten Monumente in ihren ehemaligen Zusammenhängen wahrgenommen werden können. Kaum einem Besucher oder einer Besucherin ist zum Beispiel bewusst, dass man schon über einer römischen Stadt steht, wenn man das Auto, den Bus oder den Zug verlässt. Um das zu erkennen, muss man auf einen Stadtplan schauen, für Laien häufig freilich weniger gut lesbar, als Fachleute denken. Die verborgene Stadt les- und erfahrbar zu machen, ist deshalb eine Daueraufgabe – zumindest für einen gewissen Zeitraum stand uns dafür das Stadtmodell zur Verfügung. Es gibt jedoch auch im

Das Stadtmodell aus der Vogelschau (von Süden). Im Museum steht man als Betrachterin oder Betrachter etwas tiefer, hat also einen etwas flacheren Blickwinkel.
Foto Susanne Schenker



Gelände eine Reihe von Möglichkeiten, sich auf anschauliche Weise mit Augusta Raurica auseinanderzusetzen.

Modelle richtig sehen oder «Der Mensch ist das Mass aller Dinge»

Das im Massstab 1:500 gehaltene Stadtmodell, dessen zentraler Teil schon längere Zeit existierte, konnte dank eines grossmütigen Sponsors so erweitert werden, dass es jetzt das ganze Stadtgebiet umfasst. Trotz der Verkleinerung wird offenbar, wie weiträumig die antike Stadt war, freilich nur dann, wenn man sich auf die zugehörige Perspektive einlässt.

Modelle von Siedlungen werden im Allgemeinen so präsentiert, dass der Betrachter oder die Betrachterin den Überblick hat, das Gesamte auf einen Blick erfassen kann. Das ist auch im Museum Augusta Raurica der Fall. Infolge der menschlichen Wahrnehmung wird dadurch aber das, was das Modell abbildet, viel kleiner wahrgenommen. Wir haben die Tendenz, Distanzen in der Horizontalen zu verkürzen, wenn wir sie aus der Vogelschau sehen – ein Grund, weshalb Modelle oft als niedrig qualifiziert werden. Soll ein

Modell wirklich als Visualisierungshilfe dienen, das heisst, einen der damaligen Wirklichkeit angemessenen Eindruck hervorrufen, ist die Vogelperspektive kein guter Sichtwinkel, zumal sie unhistorisch ist. Gewiss: Falls eine höhere Erhebung in der Nähe ist, kann man diese Sicht auch in der Antike schon eingenommen haben – im Falle von Augusta Raurica fehlt aber ein solcher Berg. Der einzige Ort, wo man die Stadt aus nicht zu grosser Distanz etwas von oben betrachten konnte, war der Aquädukt an der südlichen Stadtgrenze.

Um die Stadt wirklich so zu sehen, wie sie die Einwohner sahen und erlebten, muss man sich auf deren Augenhöhe begeben. Im Massstab 1:500 liegt diese etwa drei bis vier Millimeter über der Oberfläche des Modells – eine spontan fremd erscheinende Betrachtungsweise, wie Reaktionen bei Führungen zeigen, zumal sie im konkreten Fall auch nur mit Kniebeugen zu haben ist. Der Standpunkt der Augenhöhe ist jedoch auch aus Sicht der Forschenden von Interesse. In vielen Fällen ist es wichtig, sich bei der Interpretation von Bodenbefunden innerhalb des Stadtareals einer räumlich weiteren Perspektive bewusst zu sein. Dazu kommt ein

Antiker Aussichtspunkt auf dem Aquädukt an der Südseite der Stadt; nur von hier aus konnte man Teile der Stadt aus nicht zu grosser Distanz übersehen. Sehr hoch steht man allerdings auch hier nicht über den Dächern, die zu den südlichen Quartieren gehören.

Foto Susanne Schenker



Wenn man sich von Südwesten, auf der Aventicumstrasse, näherte, konnte man durch das Westtor in die Stadt hineinblicken. Links an der Strasse einer der Tempelbezirke mit gallo-römischen Umgangstempeln, rechts hinten sieht man den Aquädukt.

Foto Susanne Schenker



Die imposante westliche Schaufront der Oberstadt. Links die Tempelanlage auf dem Schönbühl, in der Mitte die grossartige Fassade des Südforums, gegen rechts anschliessend der zweite gallo-römische Tempelbezirk in topografisch hervorragender Lage, ganz rechts das Amphitheater. Dieser Front vorgelegt ist das grosse Heiligtum in der Grienmatt.

Foto Susanne Schenker





Wenn man von Westen, zum Beispiel von Basilia her, ins Stadtzentrum gelangen wollte, benutzte man die Hausmattstrasse, in deren Flucht wir stehen. Durch die vorgelagerten Quartiere gelangte man zum Forum, kenntlich an der alles überragenden Basilica; gegen die Mitte sieht man ins Theater hinein; davor wieder der Tempel auf dem Schönbühl.

Foto Susanne Schenker



Vom nördlichen (rechtsufrigen) Ende der Rheinbrücke blicken wir hinüber in die Unterstadt, heute Kaiseraugst AG. Die Oberstadt mit ihren Monumentalbauten dominiert die Skyline.

Foto Susanne Schenker



Der nördliche Teil der Oberstadt bildet eine Schaufront gegen Osten. Rechts die grossen Villen auf dem Kastelenhügel, gegen links die Fassade der Basilica mit der halbrund vorspringenden Curia.

Foto Susanne Schenker



Blick über den Violebach im Vordergrund – durch das Osttor in die Stadt. Links die Bögen des Aquädukts, gegen rechts die Häuser der Oberstadt, deren Dachlinie von den Zentralthermen in der Bildmitte dominiert wird.

Foto Susanne Schenker

sozialer Effekt: Das Lebensgefühl in einer menschlichen Ansiedlung ist neben anderem auch abhängig von der Architektur, allgemeiner gesagt: von der Ausgestaltung des umgebenden Raumes.

Mit der Bilderreise rund um Augusta Raurica sei versucht, diesem Lebensgefühl nachzuspüren. Sie macht erst so recht deutlich, wie anders sich die gleiche Landschaft heute präsentiert. Der Rundgang beginnt am Westtor, führt dann entlang der imposant ausgestalteten Westfront nach

Norden zum Rhein. Von seinem nördlichen Ufer aus bietet sich ein guter Blick auf die Unterstadt mit der Skyline der Oberstadt im Hintergrund. Entlang der durch die Basilica mit Curia dominierten östlichen Stadtseite erreichen wir das Osttor. Was in der originalen Landschaft einen guten Tag in Anspruch nimmt, dauert am Modell etwa eine halbe Stunde, wenn man sich Zeit nimmt, auch die Details zu beachten. ■

Sanierungsmassnahmen in der Kaiseraugster Schmidmatt

Das römische Gewerbehaus in der Schmidmatt an der Hauptstrasse in Kaiseraugst wurde 1982–1987 ausgegraben. Die gut erhaltenen Gebäudestrukturen und die interessanten Befunde veranlassten den Kanton Aargau, das Land, das überbaut werden sollte, mithilfe des Bundes zu erwerben; er liess die Anlage konservieren und erstellte einen Schutzbau. Die ersten Restaurierungsarbeiten wurden bereits 1983 ausgeführt, weitere restauratorische Massnahmen, unter anderem an diversen Stellen des Wandverputzes, wurden 1999 durchgeführt. Da diese Arbeiten teilweise 25 Jahre zurückliegen, stehen einige grössere konservatorische Sanierungsmassnahmen an.

Donald F. Offers

Der römische Gebäudekomplex

Mindestens drei Häuser waren in den Hang zum Violenbach gebaut gewesen, von denen zwei in Teilen gerettet und in einem Schutzbau erhalten werden konnten. Im Westen findet sich eine mutmassliche Gastwirtschaft (*caupona*, *taberna*) mit heizbarem Geschäftsraum, Küche, Räucher- kammer, Lebensmittellager und grossem Geschirrschrank im Keller. Im Osten schliesst sich eine Gewerbehalle an, vermutlich eine Tuchwalkerei (*fullonica*).

Der Gebäudekomplex wurde im 2. Jahrhundert n. Chr. errichtet und mehrmals umgebaut. Nach der Mitte des 3. Jahrhunderts brannten die Häuser vollständig ab. Einzelne Spuren deuten auf eine späte Wiederverwendung der Anlage im 4. Jahrhundert n. Chr. hin.

Bei den Ausgrabungsarbeiten kamen – vor allem in den Brandschuttschichten – zahlreiche wertvolle Funde zutage, so mehrere Eisenbarren, zwei kleine Götterstatuetten aus Silber und das Inventar eines Hausaltars (*lararium*) mit fünf Gottheiten aus Bronze. Kopien davon sind in der Vitrine im Schutzbau ausgestellt.

Situation

Im Frühsommer 2010 stellte man fest, dass der Verputz sehr restaurierungsbedürftig war und dass diverse Partien der Wandmalereien in einem ziemlich schlimmen Zustand waren. Da sich die Schmidmatt im Kanton Aargau befindet, wurde die Kantonsarchäologin Elisabeth Bleuer beigezo- gen. Daraufhin wurden Gutachten von diversen Experten



Das römische Gewerbehaus in der Schmidmatt in Kaiseraugst mit den gut erhaltenen Gebäudestrukturen unter dem Schutzbau.
Foto Michael Vock

Über Jahre entstandene Risse erfordern dringende Sofortmassnahmen: Der vom Untergrund gelöste Verputz muss gefestigt und gesichert werden.

Foto Donald F. Offers



eingeholt, bevor mit einer umfassenden Sanierung begonnen werden konnte.

Schadensaufnahmen

Generell wurde festgestellt, dass die Schäden vorwiegend die verschiedenen Wandmalereien und Mauerverputze betreffen, insbesondere diejenigen, die noch nie gefestigt wurden. Neue Schäden konnten aber auch im Bereich der Wandmalereien, die ganz oder teilweise in synthetischen Mörtel eingebettet sind, beobachtet werden. Neue Rissbildungen waren erkennbar sowie Ablösungen und Hohlstellen. Das trockene Klima hat zudem an vielen Stellen den Mörtel stark ausgetrocknet, diverse Mauerpartien müssen stabilisiert und neu ausgefugt werden.

Schadensursachen

Das Klima im Schutzbau ist eine der Hauptursachen für die Schäden. Die grossen Fenster des Schutzbaus ermöglichen eine direkte Sonneneinstrahlung, was zu sehr grossen Temperaturschwankungen führt. Auf Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen reagieren die verschiedenen Materialien unterschiedlich, ihre jeweiligen Ausdehnungskoeffizienten sind nicht dieselben. Zudem dauert der Austrocknungsprozess von durch Schutzbauten geschützten Ruinen Jahre und kann plötzlich zu verheerenden Schäden führen.

Eine weitere Schadensursache liegt im Mörtel: Der synthetische Mörtel der alten Restaurierungen ist härter als die damit gesicherte Wandmalerei, was zu Spannungen führt.

Als Folge davon können an den schwächsten Stellen der originalen Wandmalereien Schäden entstehen, wie Spannungsrisse oder die Bildung von Hohlstellen durch Ablösung. Im Weiteren wurden an mehreren Stellen Schollenbildungen festgestellt, die den Verbund zu den darunterliegenden Schichten verloren haben und lose auf der Oberfläche aufliegen. An anderen Stellen erkannte man einen akuten Bindemittelverlust und eine starke Absandung der Oberfläche.

Sofortmassnahmen

Noch vor dem Ausarbeiten eines Restaurierungskonzepts waren erste Sicherungen der Wandmalereien und Wandverputze notwendig, um einen weiteren Verlust an Originalsubstanz zu vermeiden. Diese dringenden Sofortmassnahmen umfassten Oberflächenreinigung, Putzfestigung und Anböschungen und wurden von den Spezialisten André Zehrfeld und Susanna Sbaraglia durchgeführt: Der fragile Verputzmörtel wurde mit Kalkwasser und Nanokalk gefestigt, die vom Untergrund gelösten oder getrennten Verputzschichten wurden mit Injektionsmörtel (Kalkmörtel) fixiert und die Verputzränder mit Kalkmörtel gesichert.

Das Restaurierungskonzept

Anhand der Erfahrungen, die bei diesen bereits erfolgten Sofortmassnahmen und durch die Gutachten der diversen Experten gesammelt werden konnten, wurde folgendes Restaurierungskonzept formuliert:

- Aufnahme der Originalsubstanz und der bisherigen Restaurierungsmassnahmen anhand der Forschungs- und Restaurierungsgeschichte und den Beobachtungen am Objekt
- detaillierte digitale Erfassung des Zustands des Monuments, insbesondere Schadensaufnahme (Schadensbilder, Kartierung und Bericht)
- Auswertung der Feuchtigkeits- und Temperaturmessungen
- Formulierung der Zielsetzung der Restaurierungsmassnahmen: Welche Schäden werden wie behandelt? Definition der zu verwendenden Materialien
- bauliche Anpassungen am Schutzbau: Sonnenschutzmassnahmen und bauphysische Gutachten von Spezialisten
- häufigere Kontrolle der Verputze in der Schmidmatt als die zweijährlich durchgeführte Kontrolle des Schadenkatalogs der Monumente von Augusta Raurica.

Erste Restaurierungsmassnahmen

Bereits bei der ersten Besprechung zeigte sich, dass die Anlage sehr verschmutzt war. Über drei Jahrzehnte hat sich eine dicke Staubschicht auf allen Oberflächen abgelagert.

Die grossen Fenster des Schutzbaus bewirken eine direkte Sonneneinstrahlung. Diese verursacht grosse Temperaturschwankungen, die den Wandmalereien schaden.

Foto Donald F. Offers



Dieser Staub erschwert einerseits die Schadensaufnahme und die Restaurierungsarbeiten beträchtlich; andererseits behindert er auch die Befundanalyse von Stephan Wyss, der zurzeit im Rahmen seiner Dissertation an der Universität Bern die Gebäude in der Schmidmatt bearbeitet.

Aus diesen Gründen musste das gesamte Objekt restauratorisch gereinigt werden. Gleichzeitig wurde die Originalsubstanz aller Mauern digital erfasst und dokumentiert. Zusammen mit den Sofortmassnahmen wurden diese teilweise vom Kanton Aargau finanzierten Arbeiten im Frühling 2012 durchgeführt.

Weiteres Vorgehen

Für die Vermeidung oder zumindest Verminderung der hohen Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen wurden ein Architekt und ein Bauphysiker beauftragt, nach Lösungen für eine Verbesserung des Raumklimas zu suchen. Zusammen mit dem Kanton Aargau erarbeiten wir zurzeit ein Finanzierungskonzept für die gesamte Verputzrestaurierung. Wir hoffen, diese Restaurierungsmassnahmen 2013 erledigen zu können. ■



Die Spezialistin für Wandmalerei restaurierungen Susanna Sbaraglia befestigt den fragilen Verputz mit Injektionsmörtel.
Foto André Zehrfeld

Für die Schadensaufnahme werden mit verschiedenen Farben auf dem digitalen Foto die Schäden und die früheren Restaurierungen kartiert.

Foto André Zehrfeld



Saison 2012/2013

Letzte Gelegenheit:

Modellstadt – Stadtmodell

Stadtplanung auf dem Reissbrett ist keine moderne Erfindung. Schon in römischer Zeit wurden ganze Städte am Schreibtisch geplant. Augusta Raurica ist ein typisches Beispiel dafür. Funde rund um ein dreidimensionales Modell illustrieren die Stadtgeschichte von der Gründung im Jahre 44 v. Chr. bis in die Zeit um 600 n. Chr.

Die Ausstellung ist bis und mit Sonntag, 6. 1. 2013 geöffnet. Danach bauen wir um für die neue Sonderausstellung.

Kinder? Kinder!

Auf Spurensuche in Augusta Raurica

Ab 14.03.2013

Wer waren die Kinder von Augusta Raurica? Wie erlebten sie ihre Kindheit? Hatten sie Spielsachen? Gingen sie zur Schule? Oder lebten sie wie Erwachsene und mussten arbeiten? Zur Blütezeit der Stadt wohnten in Augusta Raurica rund 15'000 Menschen. Ein Drittel war jünger als 15 Jahre! Hinweise zur römischen Kindheit und Jugend sind jedoch rar. Die Ausstellung geht den Spuren der jüngsten Bewohnerinnen und Bewohner von Augusta Raurica nach und vermittelt einen spannenden Einblick ins Alltagsleben vor 2000 Jahren.

Öffnungszeiten

Museum und Römerhaus:

März – Okt.	Mo	13.00–17.00 Uhr
	Di–So	10.00–17.00 Uhr
Nov. – Feb.	Mo	13.00–17.00 Uhr
	Di–So	11.00–17.00 Uhr

Tierpark und Aussenanlagen:

Täglich 10.00–17.00 Uhr

Geschlossen:

24., 25., 31. Dezember und 1. Januar

Gästeservice

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an unseren Gästeservice:

Mo–Fr: 8.30–12.00/14.00–17.00 Uhr.

Tel. +41 (0)61 816 22 22 oder mail@augusta-raurica.ch

Detaillierte Angaben zu den einzelnen Veranstaltungen erhalten Sie auf unserer Website www.augusta-raurica.ch.

Agenda 2012

11. November

Augusta Raurica Lauf, Läuferverein Baselland

Highlights 2013

Donnerstag 14. März

Ausstellungseröffnung:

Kinder? Kinder! Auf Spurensuche in Augusta Raurica

Sonntag 12. Mai

Internationaler Museumstag

11–17 Uhr, Eintritt frei

Samstag 24. & Sonntag 25. August

PANEM ET CIRCENSES

Willkommen am grössten Römerfest der Schweiz.

Impressum

Herausgeber:
Augusta Raurica
Giebenacherstrasse 17
CH-4302 Augst
Tel. 0041 (0)61 816 22 22
Fax 0041 (0)61 816 22 61
mail@augusta-raurica.ch
www.augusta-raurica.ch

Bezug:
Stiftung Pro Augusta Raurica (PAR)
Giebenacherstrasse 17
CH-4302 Augst
Tel. 0041 (0)61 816 22 16
Fax 0041 (0)61 816 22 61
renate.lakatos@bl.ch
www.par.bl.ch
Im Jahresbeitrag (Kat. A) von CHF 30.–
ist diese zwei Mal jährlich erscheinende
Zeitschrift Augusta Raurica eingeschlossen.

Redaktion:
Debora Schmid
Korrektorat:
Rudolf Känel
Gestaltung und DTP:
Michael Vock
Druck:
Birkhäuser+GBC AG, CH-4153 Reinach

Copyright:
© 2012 Augusta Raurica, CH-4302 Augst